



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 27.
4. S. n. Trin.
5. Juli 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
Mittelbuchen, Oberrad, Büdingen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. = Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postämter Deutschlands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geistlichen, in deren Ges-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnementsanmeldungen
entgegen.

Alte Perikopenreihe: Röm. 8, 18-27.

Luf. 6, 36-42.

Neue Perikopenreihe: Apg. 4, 1-12.

Matth. 5, 13-16.

Bibel-Lesetafel.

Wochenlied: „Gib dich zufrieden und sei stille.“

Sonntag, 5. Juli, Psalm 4.

Psalm 119, 97-112.

Montag,	6. Juli,	Apg. 16, 25-40.	Röm. 12, 1-8.
Dienstag,	7. "	— 17, 1-15.	— 12, 9-21.
Mittwoch,	8. "	— 17, 16-34.	— 13.
Donnerstag,	9. "	— 18, 1-17.	— 14, 1-12.
Freitag,	10. "	— 18, 18-28.	— 14, 13-15, 3.
Sonnabend,	11. "	— 19, 1-22.	Psalm 141.

Gottes Boten.

Br.

4. Sonntag nach Trinitatis. D. Schwarzkopff.

Wir tändeln und scherzen im heiteren Heut
Wie fröhliche Falter im Sommerkleid.
Wir planen im Scheiden ein Wiedersehn
Und lassen die Tücher, die winkenden, wehn.

Wir hoffen, daß morgen die Sonne uns scheint
Und Liebe uns wieder gesellig vereint. —

Doch traue der Sonne, der lachenden, nicht,
Die heut dich erfreuet und morgen ersticht.

Sie brauet, wenn arglos der Arme sich sonnt,
Verderben ihm hinter dem Horizont.

Da sammeln sich leise in brütender Nacht
Die Feuertgewalten zu tobender Schlacht.

Und plötzlich schmettert mit Donnergebrüll
Der Blitz dich zu Boden, und alles ist still. —

Wir tändeln und scherzen voll flüchtigen Glücks,
Wir sorglosen Kinder des Augenblicks.

Doch über dem Herzen, ob's lacht oder weint,
Da wohnt deiner Seele allmächtiger Freund.

Er sendet der Sonne erquickenden Strahl,
Er schleudert die Blitze ins friedliche Tal.

Und alles sind Boten, die er dir gesandt.
Nur wisse: sie tragen verschieden Gewand.

Luf. 6, 36-42. Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehst du aber den Splinter in deines Bruders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will den Splinter aus deinem Auge ziehen; und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge, und besiehe dann, daß du den Splinter aus deines Bruders Auge ziehest!

Durch das Christentum unserer Zeit geht das Streben, die Tore der Kirche recht weit aufzutun. Die Masse der Kirchengenossen hat viele erschreckt, die bis dahin schön schliefen und süß träumten, als wäre in der Kirche alles in Ordnung. Wehe dem, der heute noch von Kirchenzucht gegen offenbare Verächter und grobe Sünder zu reden wagt! Nein,

wenn die Welt den Ernst des Glaubens und die Strenge der sittlichen Forderungen nicht erträgt, so soll die Kirche weltförmig werden, soll nicht mehr von Wundern und Gebetserhörungen, nicht mehr vom Sühnopfer Christi und vom Weltgericht reden. Sie soll auch den Leuten durch die Finger sehen und zufrieden sein, wenn sie selbst sich nur noch Christen nennen!

Die wahre Liebe soll auch in den Tugenden und guten Taten der sogenannten Christen Beweise wahren christlichen Lebens sehen! —

Und damit hofft ihr die Welt für den Herrn zu gewinnen? Damit wollt ihr auch nur eine einzige Seele zur Umkehr und zum Glauben bringen? Damit tiefgebeugte Herzen aufrichten und trösten? Ach, wie verkehrt muß dann doch unser Heiland seine Sache angefaßt haben!

Was nennt sich heute alles Barmherzigkeit! Wenn einer dem Bettler an der Tür eine Gabe reicht, um ihn loszuwerden, wenn reiche, vornehme Leute Gaben für gute Zwecke in Listen zeichnen, die nachher veröffentlicht, wohl gar der Kaiserin vorgelegt werden, wollen sie als barmherzige Menschen gepriesen werden! Unser Heiland sagt: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Ja, er zählt das Geben auch zu den Werken der Barmherzigkeit, aber erst an letzter Stelle! Du bist unbarmherzig, wenn du deinen Bruder, deine Schwester darben siehst und schließt dein Herz vor ihm zu! Aber — die Seele der Barmherzigkeit ist die Barmherzigkeit mit der Seele! Wenn du nur dem armen, hungernden, frierenden Leibe hilffest und die Not der friedlosen, gebundenen Seele rührte dein Herz nicht, so wärst du trotz aller Gaben — ein unbarmherziger Mensch. Vor das Geben stellt der Heiland die Forderungen der Barmherzigkeit: Richtet nicht! Verdammnet nicht! Vergebet!

Wer nicht mit einstimmt, wenn alle Leute eine arme Gefallene, einen irrenden Bruder richten und verdammen, der ist barmherzig, wie der Vater barmherzig ist. Wer imstande ist, Kränkungen und Beleidigungen von Herzen zu vergeben und zu vergessen, der ist barmherzig. Wieviel wird gegeben und Barmherzigkeit geübt in unseren Tagen! Und der Haß und das Mißtrauen wachsen riesengroß. „Wir wollen keine Barmherzigkeit, wir wollen unser Recht!“ So schallt die Antwort herauf aus den Tiefen unseres Volkes. Aber wirkliches Vergeben, Entschuldigen, zum besten kehren ist wie milder Tau auf ausgedörrte Menschenherzen. Darunter fängt es an, wieder zu grünen und zu blühen. Da gedeiht als schönste Frucht Dankbarkeit und Vertrauen! Freilich — nicht richten, nicht verdammen, vergeben — ist auch viel, viel schwerer als geben! Zum Geben genügt natürliche Gutmütigkeit. Wer nicht richten, nicht verdammen, vergeben soll, der muß ein neues Herz haben, der muß durch Christi Gnade wiedergeboren sein.

Es gibt ein gutes Mittel, um Barmherzigkeit zu lernen gegen andere! Achte einmal auf dich selbst! Stelle dein ganzes Leben, deine Kindheit und Jugend, deine Freuden und Leiden, deine Hoffnungen und Wünsche in das helle Licht des Wortes Gottes! Ist da nichts, dessen du dich heute schämen mußt, das du gern ungeschehen machtest? Und nimm noch alle deine Veräumnisse und Unterlassungen hinzu! O wie oft hattest du Gelegenheit, ein ver söhnlisches Wort zu sprechen, einen Kranken zu besuchen, einem Menschen in seiner Verlegenheit einen Dienst zu erweisen — und hast es nicht getan! Viel schwerer als die Last der groben Sünden legt sich die Last deiner Unterlassungen auf deine Seele! Und Gott? Hat er dich darum gerichtet und verdammt? Hat er seine Gnade von dir genommen? Wir leben von Gnade, vor allem von Gottes vergebender Gnade! Er hat unsere Schulden bezahlt und unsere Gebrechen geheilt. Wir sind nicht wert, Erlöste des Herrn, Kinder Gottes zu heißen! Und haben doch Gnade um Gnade genommen aus Gottes unermäßigem Reichtum!

Sieh, das macht demütig, das macht auch barmherzig! Weil ihr selbst der Barmherzigkeit bedürft, darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Krumm Annchen.

Von J. L. F. de Liefde.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von P. Kalkschmidt-Gruber.

(Fortsetzung.)

II.

Annchen saß am Fenster und stopfte Strümpfe. Hin und wieder sah sie mal den Weg entlang, es war halb fünf, die Kinder mußten bald kommen. Emma ging nun auch zur Schule und lief mit Johann um die Wette, dann waren sie dort, ehe sie es gedacht. Sie schien es in der Schule herrlich zu finden, wenigstens hatte sie immer etwas Lustiges zu erzählen, oder brachte ihre Bücher mit, um Vater die Bilder zu zeigen und vorzulesen. Unterwegs hatte sie ihren Spaß mit den großen Jungen, die immer über sie lachten. Sie bekam immer etwas von ihnen: einen Apfel, ein Stück Kuchen, oder eine große Sonnenblume, um deren Kern zu essen. Kamen sie an einem Rübenfeld vorbei, dann sprang schnell einer über den Graben, um ihre eine Rübe heraus zu ziehen. Das kleine Fräulein, das noch zehn Minuten weiter wohnte, aber auch in dieselbe Schule ging, plauderte immer mit ihr, oder erzählte ihr herrliche Märchen, wenn sie nicht im Wagen abgeholt wurde, sondern mit den Landkindern nach Hause ging. Bei schönem Wetter erwartete sie Annchen regelmäßig um halb fünf, morgens war sie oft hinten beschäftigt und sah sie dann nicht. Annchen mochte sie so gerne, sie hatte solch freundliches Gesicht und war immer so hübsch angezogen. Sie hatte plötzlich angefangen, Annchen zu begrüßen. Emma hatte ihr gewiß erzählt, wie sie hieße, denn als sie Annchen hatte auf der Bank sitzen sehen, hatte sie gerufen: „Guten Tag, Annchen!“

Annchen war vor Freude errötet und hatte schüchtern: „Guten Tag, Fräulein,“ geantwortet. So war

für sie die Heimkehr der Kinder etwas geworden, das sie erwartete. Es war nun schon halb fünf, sie kamen spät.

„Annchen,“ rief Mutters Stimme vom Boden.

„Ja, Mutter.“

„Hole doch die Ziege rein, aber halt' sie gut fest.“

„Ja, Mutter.“

Annchen schritt nach der kleinen Wiese, schob den Ring von dem Haken, der in die Erde geschlagen war, und zog die Ziege mit. Das Tier war fröhlich und rüttelte an der Kette, immer sie zurückzerrend, trabte sie mit bis zur Stalltür. Sie hielt mit einer Hand die Kette und hob mit der anderen die Klinker auf. Plötzlich machte das Tier einen Seitensprung, die Kette zog sich um ihre Beine und brachte sie zu Fall. Hastig griff sie nach der Kette, aber das Tier sprang fort auf die Chaussee. Sie eilte, so schnell sie konnte, nach, aber die Ziege war schon eine ganze Strecke fort, sah aus wie ein hüpfendes, weißes Ding unter den Bäumen. Sie lief ihr nach und wollte gerade den Ring, der über die Steine schleifte, greifen, als ihr das Tier mit einem lustigen Sprung wieder entkam. Ihr wieder nach und nun vorsichtig auf den Beinen näher geschlichen. Da hat sie . . . Der Ring glitt aus ihren Fingern und rasselte fort, sie wieder hinterher. Aber es stach und klopfte so in der Seite, sie konnte kaum Atem holen. Immer wieder sprang das Tier fort, sie würde es doch nicht fangen können, sie war fertig mit ihren Kräften. Dort in der Ferne kamen die Jungen aus der Schule, die würden es einfangen . . . aber Johann war auch dabei, der würde es klatschen. Bohnige Tränen traten ihr in die Augen. „Sie werden mich auslachen, das Fräulein — nein, die lacht nicht mit, das würde auch noch weher tun, als wenn Johann lacht.“

„Hallo, ne Ziege,“ rief Hoflefs Ernst, der größte von der Gesellschaft, „kommt, Jungens, wer sie fängt!“

„'s ist unsre,“ rief Johann, „ja gewiß, 's ist unsre mit den braunen Flecken. Und dort kommt Annchen, hat sie die Ziege laufen lassen! Das 'n Held! steht ruhig da und sieht zu. Was für 'n Döskopp.“

„Nu ist's aber genug, Johann,“ fiel Ernst ein, „Annchen kann doch nicht so schnell laufen. Fang die Ziege lieber, als daß du schiltst.“

„Ich werde dir helfen, Ernst,“ rief das Fräulein und sprang voraus, alle Kinder folgten in eifrigem Wettlauf und erschreckten die Ziege, die ängstlich zur Seite sprang. Ernst warf ihr schnell seine Mütze an den Kopf, sonst wäre sie ins Feld gelaufen. So raunten sie durcheinander hinter der Ziege her, Annchen sah, wie sie immer wieder fehl griffen und das Tier frei fortsprang, bis Ernst es endlich bei den Hörnern faßte. Johann riß ihm die Kette vor der Hand weg.

„So möchtest du wohl, aber du sollst nicht, ich werde sie Annchen schon geben. Und daß du nichts erzählst, verstehst du mich? Annchen hier ist sie, 's ist ne Kanaille.“

„D, Ernst, ich danke dir, ich danke euch allen für die Mühe, ich konnte nicht mehr weiter vor Schmerzen in der Seite.“

„Es ist auch so 'ne große, starke Ziege; ich würde sie auch nicht halten können,“ jagte die feine Stimme

der kleinen Abliggen neben Annchen, „hast du noch Schmerzen? du bist noch ganz außer Atem.“

„Etwas Schmerzen habe ich noch wohl,“ sagte Annchen. Sie wollte nun die Kette nehmen, aber Ernst hielt sie fest.

„Nein, Annchen, du kannst doch nicht neben dem Fräulein mit der Ziege gehen, das gehört sich nicht. Ich werde sie schon in den Stall bringen.“

„Ernst ist solch guter Junge, ich mag ihn gern, du auch?“

„Ja, Fräulein, ich halte viel von ihm.“

„Ich werde nun nicht mehr oft mit ihm zur Schule gehen, übermorgen reise ich fort. Siehst du, Papa sagt, daß ich in eine Erziehungsanstalt muß, ich finde es arg langweilig. Hier haben wir noch mal Spaß unterwegs und können Rüben ziehen.“

„Gehst du denn für immer fort?“

„Ich muß wohl, morgen zum letztenmal in die Schule.“

„D, dann sehe ich dich nie mehr vorbeikommen, ich wartete immer auf dich.“

„Das finde ich nett, ich sah dich auch jeden Tag; aber nun bist du zu Hause, und da ist auch Ernst, die Ziege steht schon im Stall.“

„Danke dir, Ernst, daß du sie eingekerkert hast.“

„Keine Ursache,“ antwortete Ernst und schlug den Fußweg ein, der zu seinem Haus führte. Annchen grüßte das Fräulein und sah ihr noch ein Weilchen nach. „Nun kann sie nicht mehr mit mir sprechen, das war so angenehm,“ sagte sie traurig. (Fortf. f.)

Jesus — Vegetarier.

(Ein heiteres Erlebnis aus
erster Arbeit.)

Hugo Fleming, Inspektor der Berliner Stadtmission.

Wenn uns auf unseren Missionswegen in der Großstadt irgendetwas verwunderlich erscheint, so ist es die ganz erschreckende Unwissenheit in religiösen und die totale Unkenntnis in biblischen Dingen unter den „aufgeklärten“ modernen Menschen. Wir müssen feststellen, daß zum wenigsten in Berlin die christliche Atmosphäre je länger je mehr einer rein heidnischen weicht. Man versteht nicht mehr die Sprache Kanaans. Um so leichter aber wird es dann dem oberflächlichen Diesseitsmenschen, verächtlich über die biblische Weltanschauung zu urteilen und sich eine eigene zurecht-zugimmern. An die glaubt er nun mit einer Fähigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, glaubt an sie, auch wenn man sämtliche tönernen Füße unter diesem Gözenbilde zerschlagen hat. Hier ein derartiges Erlebnis für viele andere.

Mitternacht ist längst vorüber. Selbst an einem Verkehrszenrum, wie es das Halle'sche Tor ist, wird es stiller. Ein Teil der Straßenbeleuchtung erlischt, und die hastende Menge verläuft sich. Die man jetzt noch trifft, sind größtenteils solche, die auf nächtliche Abenteuer ausgehen.

Vor „Zandorf“ habe ich in meiner Nachtmissionsuniform Posto gefaßt und der gefährdeten Jugend Blatt auf Blatt zugereicht mit den Fragen: „Wohin gehen Sie heute abend? Sorgt sich vielleicht daheim eine liebende Mutter, ein armes Weib um Sie, während Sie hier die nächtlichen Freuden der Großstadt suchen . . .?“ „Sind Sie Ihr eigener Herr?“ „Kann ein junger Mensch keusch leben?“ usw.

Auf letztere Frage hat mir soeben ein junger Kellner ein glattes „Nein“ geantwortet, für ihn sei

das ganz unmöglich und hat mich in sittliche Abgründe hineinblicken lassen, die mich erschauern machen.

Noch unter dem Eindruck des eben beendigten, erschütternden Gespräches trete ich an ein Männlein heran, das sich bemüht, die im Schaufenster des Warenhauses ausgelegte Sektüre bei dem matten Laternenschein zu entziffern.

„Hier etwas Lesenswertes für Sie, mein Herr!“

Mit rascher Bewegung wendet sich der Angeredete erstaunt mir zu, überfliegt die Ueberschrift: „Der Fluch der Unkeuschheit,“ und sagt mit wohlwollendem Tone: „Das ist eine gute Sache, für die Sie eintreten. Aber ich bedarf der Aufklärung nicht. Bitte, bemühen Sie sich nicht um mich.“

„So darf ich Sie als Gesinnungsgenosse begrüßen?“ frage ich erfreut.

„Sie stehen auf biblischer Weltanschauung, denke ich mir,“ so jener: „Meine Auffassung ist höher.“

„Höher als die meine? Die gibt es nicht: ich diene dem höchsten Gott.“

„Mein Gott ist höher,“ spricht jener mit überlegenem Tone.

„Den Gott möcht' ich kennen lernen,“ sage ich wißbegierig. „Was ist das für ein Gott? Was haben Sie für eine Weltanschauung? Wer sind Sie?“

Darauf jener hoheitsvoll: „Ich bin Vegetarier.“

„Was, Vegetarier,“ rufe ich? Das eine Weltanschauung? Und höher als die biblische? Mensch, Sie scherzen!“

Mitleidig lächelnd, wie von Bergeshöhe auf mich herabsehend, (obwohl er einen Kopf kleiner ist als ich) entgegnet er mit verhaltenem Unmut: „Ich dachte es mir schon, Sie wissen nicht, was ein Vegetarier ist. Sie verwechseln mich mit einem gewöhnlichen Vegetabilier.“

„Vegetabilier?“ „Ich bitte sehr um Nachsicht; aber ich gestehe, der Unterschied ist mir nicht klar.“

„Dachte ich mir schon,“ sagt jener lehrhaft. Will Ihnen den Unterschied erklären: „der Vegetabilier nährt sich eben nur von Pflanzenkost. Dem Vegetarier dagegen wird diese naturgemäße Lebensweise zur Weltanschauung. Er dient Gott damit. Er macht Gottes Willen zu seinem Willen.“

„Ich verstehe Sie ganz und gar nicht. Der Vegetarier macht Gottes Willen zu seinem Willen? Mir absolut dunkel.“

Nun wird er lebendiger: „Das verstehen Sie nicht? Gott will doch, daß der Mensch sich jederzeit beherrschen soll. Das gelingt uns durch Vermeidung von Fleischkost und Alkohol und durch Fasten. Sehen Sie mich an: ich kann alles, was ich will. Hab' meinen Willen trainiert. Habe einen gesunden Körper, der mir unbedingt folgt. Nun tue ich alles, was Gott will.“

Ich muß das kleine, vertrocknete Männchen wohl etwas ungläubig angesehen haben; denn nun entwickelt er immer eifriger werdend, in wie fern er will, was Gott will. „Gott will, daß wir einen gesunden Körper haben sollen. Das wollen wir Vegetarier auch. Folglich sind wir eins mit Gott. Folglich hat der Vegetarier die allerhöchste Weltanschauung.“

„Darüber hege ich doch einige Bedenken, daß Gott will, daß wir alle stets gesunde Körper haben sollen,“ werfe ich ein. „Ich glaube, Ihm liegt mehr an der gesunden Seele, daß die mit Ihm willenseins wird und abhängig von Ihm.“

„Nein,“ sagt jener bestimmt, „Gott sieht auf gesunde Körper. Uebrigens ist doch auch Jesus Vegetarier gewesen!“

„W-w-a-w-a-s? Jesus — Vegetarier?“ rufe ich, kaum das Bache unterdrücken könnend. „Er dachte nicht daran. Hat er doch auch mit seinen Jüngern das Osterlamm gegessen.“

Aber unbeirrt durch meine Einwürfe bleibt er fest bei seiner Behauptung: „Jesus ist Vegetarier gewesen.“ „Oder wissen Sie auch das nicht, daß er den Petrus das Kirscheneffen gelehrt hat?“

„Das — — Kirscheneffen gelehrt?“ „Unglücksmensch“ — so pläzt es nun aber in heller Verwunderung aus mir heraus — „das ist ja nur eine Legende!“

„Durchaus nicht,“ entgegnet er gereizt, „sondern das steht in der Bibel!“

„In der Bibel? Hier ist sie! Bitte schlagen Sie die Stelle auf!“ und damit reiche ich ihm dieselbe zu.

Nun aber ist's um seine künstliche Ruhe und Ueberlegenheit geschehen. Unter plötzlichem Zusammenbruch seiner ganzen Willensathletik springt das Männchen, an Händen und Füßen zappelnd und mich mit einer Flut von Schmähreden überschüttend, um mich herum, scheltend auf die geistlosen Buchstaben christen, die für die höhere Weltanschauung kein Verständnis haben. Und ich hinter ihm her, bis er es vorzieht, vor dem verachteten und doch so gefürchteten Buche der Bibel die Segel zu streichen und schleunigst hinter einer Straßenecke zu verschwinden.

* * *

Hat dieses Erlebnis unseren Lesern etwas zu sagen? In drei Sätze möchte ich's zusammenfassen:

1. „Fasten und leiblich sich bereiten,“ Verzicht auf Alkohol und Rauchen, auf Fleischgenuß und Ueberladung, ist gewiß für uns alle „eine feine, äußerliche Zucht,“ die für unser Berufs- und Familienleben gewiß nicht ohne gute Folgen bleiben wird — das wollen wir gern von diesem sonderbaren Heiligen aus der Nachtmision lernen.

2. Höher aber als dies „vegetarische“ Fasten ist das religiös-evangelische Fasten, das uns der Evangelist des alten Bundes Jesaias in Kapitel 58 B. 6—14 in so wunderbar ergreifenden Worten geschildert hat.

3. Willst du ein rechter Streiter Jesu werden, der in dieser gottentlaufenen, verwirrten und verirrten Zeit seinen Mann steht, so greif selbst täglich zur Bibel. — Aus ihr nähre dich! Mit ihr wehre dich! Denn unsere herrliche Bibel, unsere lückenlose biblische Weltanschauung ist die feste Burg, aus welcher du alle Anläufe von rechts und links abschlagen kannst. In dieser „festen Burg“ allein erwächst dir das unverzagte, reformatorisch trotige Siegesbewußtsein:

„Regem habemus“ — Wir haben einen König, stark über alle „alt bösen“ und modernen Feinde; und

„Sein Wort sie sollen lassen stahn
Und keinen Dank dazu haben!“

Von stiller Freude und Treue. (Zum Bilde.)

Mit dem Futterkörbchen ist die Tochter des Hau-
ses in den sonnigen Hof gekommen, hat sich am
Bretterzaun, wo vielleicht ein großer Stein oder
Holzkloß liegt, hingesezt, und eilig kommt das Hüh-
nerwolk gelaufen; es merkt, daß es etwas bekommen
soll aus dem Korb, und scharf sich um das Mädchen.
Nicht gleichgültig und gedankenlos streut sie das Kör-
nerfutter

aus unter
die bunte
Schar, nein,
prüfend, lie-
bevoll be-
trachtet sie
jedes ein-
zelne, kennt
seine Ge-
schichte, sie
hat es unter
ihrer Pflege
groß werden
sehen, freut
sich über das
hübsche Fe-
derkleid der
einen, und
das weiße
steht bei ihr
in besonde-
rer Gunst
als fleißige
Eierlegerin,
aber auch der
stattliche,
wundervolle
Hahn da
vorn soll
nicht zu kurz
kommen.
Und die viel-
farbige
Schar ist
ganz zahm
und vertraut
mit ihr; dicht
an die Pfle-
gerin kom-
men die



Auf dem Hühnerhofe.

Hans Thoma.

Halstuch darüber, unter dem ein kleines Kreuz als
Schmuck hervorlugt, ist gewiß in ihrem ganzen Wesen
ordentlich, sauber, pflichttreu und findet neben ihrer
Arbeit ihre glückliche Freude hier auf dem Hof
an dem schönen Frühlingstage, von dem der Flieder
und die Blütendolden am Lattenzaun künden.

Es ist ein Segen und eine Erquickung in solcher
stillen schönen Freude und in der Sorgfalt und
Treue, mit der die Arbeit getan wird. Mögen wir

alle diesen
Genuß recht
erkennen
und würdi-
gen lernen!
Auch in dem
Umgang mit
der Kreatur,
mit der Tier-
welt, deren
Eigenart zu
studieren,
deren Ver-
trauen durch
verständige
Pflege zu er-
werben, et-
was beson-
ders Schö-
nes ist. Ver-
gessen wir
nie, auch dies-
sen Schöp-
fen Gottes
zu geben,
was ihnen
gehört und
was mensch-
lich, christ-
lich, liebeich
ihnen zu er-
weisen. Sie
vergessen es
durch Dank-
barkeit und
Anhänglich-
keit. Den
Sinn und
das Ver-
ständnis für
die Natur,

Hühner heran, es sind ja ihre Lieblinge. Sie ver-
stehen sich sehr gut miteinander, die Tiere wissen es,
bei ihr haben wir es gut, sie sorgt für uns und tut
uns nichts Böses, ja die schön gesprenkelte Henne mit
dem Schöpfchen auf dem Kopf sieht aus, als spräche
sie mit der Herrin.

Ein Bild der stillen Freude und wortlosen Treue
ist's, was wir schauen. Denn das Mädchen mit dem
hübschen sinnenden Gesicht, dem wohlgeordneten
Haar, dem sauberen einfachen Arbeitskleid und dem

für die Tiere, müssen Eltern frühzeitig in
ihren Kindern wecken, in sie pflanzen und sie von
allen Roheiten und Grausamkeiten, Quälereien streng
abhalten. Der Gerechte erbarmt sich auch des Viehes.
Unbarmherzige und gewalttätige Menschen, die sich
an Mitmenschen vergriffen haben, haben ihre Vor-
schule nur zu oft in der Brutalität gegen unver-
nünftige Tiere gemacht. Ein frommer Christ ist
stets eingedenk, daß er ein guter Herr über die
Kreatur sein muß, die Gott ihm untergeben hat.

Macht es erst nach!

Es gibt so unendlich viel kluge Menschen — notabene, wenn es nur um Worte geht, und sie keine Verantwortung tragen müssen. Da sitzen sie, reden und kritisieren, wie man dieses noch besser hätte machen können, und wie jenes gar keine Kunst gewesen sei. Nur ein stiller Mann, der geschwiegen und zu den prahlerischen Worten gelächelt, sagt ruhig: „Macht es erst nach! Vor dem Feind gilt der Soldat, bei der Arbeit sieht man den Meister! Auf der Bierbank können die Dümmlsten klug reden und hinter dem Ofen dürfen sich die Feigsten als Helden aufspielen.“

Kennst du Hunger, Verlassenheit, tiefstes Weh? Leute, die aus der Ferne darüber klug reden und ihre mühelos aufgelesene Lebensweisheit aufstischen, gibt es genug. Und diese Schwäzer dünken sich viel viel klüger als jener Arme, der sich durch das Elend als Held durchgekämpft hat. Mancher jener Worthelden würde seinen ganzen Christenglauben sofort über Bord werfen, wenn er nur einen Tag jenen Leidenskelch hätte trinken müssen. — Macht es nach und dann redet! —

Da sitzen Kinder der modernen Bildung und Weltanschauung über unser Christentum, über Gottes Wort und Jesu Evangelium zu Gericht. Selbstverständlich wissen sie, daß solches alles veralteter Kram ist, bzw. daß es wenigstens erst einmal für unsere Zeit hergerichtet werden müsse. — Macht es erst nach, nehmt das Wort Gottes auf in euer Herz, lebt das Evangelium Christi und dann redet! — G. S.

Zwingende Güte.

Faßt dich ein Kummer an, dann wisse, daß es Gottes gütige Hand ist, die sich dir auslegt, um dich zum Geborgensein und Frieden an seiner Seite zurückzuführen. Es war einst ein Reisender; Hunger quälte ihn, aber er wußte nicht, wohin er sich wenden sollte, um Nahrung zu finden. Da kam plötzlich ein heftiger Sturm, der ihn zwang, Schutz zu suchen. Er flüchtete sich unter einen Baum, dem der Sturm die Früchte von den Zweigen löste; da hatte er nicht nur eine Zufluchtsstätte gefunden, sondern auch Nahrung, um seinen Hunger zu stillen. Alle, die die Not zu Christus treibt, finden bei ihm das Doppelte: Schutz vor dem Sturm und Speise für ihren Mangel.

Briefkasten.

Dr. H. in N. Kämpfen Sie gegen den Aberglauben, soviel Sie können. Es ist ein gewaltig fester Strick des Teufels, an dem er die festhält, die den Glauben an Gott und den Heiland aufgegeben haben. Der Aberglauben ergreift die Menschen heute genau so und betrügt sie, wie im sogenannten finsternen Mittelalter. Da schützt auch keine Bildung und kein Reichtum. Die Wahrsager und Kartenlegerinnen in London, Paris und Berlin haben Zuspruch von den „feinsten“ Leuten. Sie bereichern sich auf Kosten dieser armen, dummen Leute, die, weil sie dem Wort der Wahrheit und dem Geist des Herrn den Rücken gekehrt haben, nun die Beute schlauner Betrüger werden. „Da sie sich

für weise hielten, sind sie zu Narren geworden,“ dies Wort Röm. 1, 22 erfüllt sich heute noch, wie das andere: „Ungehorsam ist eine Zaubereifünde“ (1. Sam. 15, 22), und hat Saul zum Zaubereiwesen geführt, wie heute noch der Ungehorsam gegen Gott und den Heiland zu dem abergläubischen und teuflischen Zaubereiwesen führt. Aber die Gebote Gottes bestehen zu Recht, und er straft, die sie übertreten, die seinen Namen mißbrauchen, die statt des lebendigen Gottes Sahnz ihr Heil und ihre Hilfe bei ihrem modernen Götzwesen suchen. Nur einige Beispiele dieses Unwesens aus neuester Zeit, die mir unverlangt zukamen. In einer Frauenzeitung, von der man es nicht erwarten sollte, findet sich eine Anzeige des dänischen Silberschmieds in Berlin, Kurfürstendamm Nr. 219, die heißt: „Des Kindes Talisman. Trägt du mich, schütz' ich dich.“ 20 Mark.“ Wieviel Damen werden abergläubisch für ihre Kinder diesen Talisman kaufen? Und der Silberschmied macht das beste Geschäft! Unsere Automobilisten, die reichen und gebildeten Leute, haben oft genug in ihren Autos irgendeinen Fetisch oder Talisman befestigt, der ihren Aberglauben bezeugt. — Heute lese ich in der Zeitung, daß in Brandenburg ein junges, blühendes Mädchen sich mit einer giftigen Säure das Leben genommen hat. Sie war zu einer Kartenlegerin gegangen, um ihre Zukunft zu erfahren, und diese hatte ihr geweissagt, sie würde nur noch acht Tage leben und dann ermordet werden. Darüber geriet das arme Mädchen so in Verzweiflung, daß es sich mit Salpetersäure vergiftete. Hätte das törichte Weib diese Ankündigung nicht gemacht, das arme Kind lebte heute noch. Fluch über die aber, die das junge Ding mit dem Aberglauben erfüllt und zu der Kartenlegerin geschickt haben. Sie haben, wie die letztere, dies Menschenleben auf dem Gewissen. — Und noch eine ganz tolle Geschichte aus Berlin-Dichtenberg, die im dortigen Anzeiger stand. Man sieht dabei, wie eine Sünde zur anderen treibt. Ehebrecherische Frauen veranstalteten, teils um ihren Liebhaber zu fesseln, teils um den unbequemen Ehemann zu beseitigen, einen „Hexenabbat“. Eine Kartenlegerin war den Frauen behilflich zu den unsinnigen, verurteilten Zauberkunststücken, die den Wunsch der verblendeten Frau, einer Schankwirtin, erfüllen sollten. Mit allerlei schrecklichen Zutaten wurde ein Trank gekocht, der den Liebhaber bannen, und ein anderer, der den Ehemann beseitigen sollte. Aber der letztere nahm das Mittel nicht, das ihm in Milch und Kaffee beizubringen versucht wurde. Indes die Kartenlegerin war um einen neuen Schwindel für die dumme Frau nicht verlegen. Unter „Zauberformeln“, ja, unter „Gebeten“ (!) wurden neunmal Schweineherzen durchstochen, gekocht, vergraben, mit dem satanischen Wunsch, das Herz des Ehemannes möge verfaulen wie diese. Die Kriminalpolizei fand die vergrabenen Herzen. Trotzdem dies durch die Zeitung warnend bekanntgemacht wurde und die Polizei zugriff, stand bald darauf Sonntags am Bahnhof Straußnummelsburg ein Mann und verteilte Karten, die zu einem „Wahrsager vom alten Stamm“ einluden. Das geschieht in Berlin, der aufgeklärten Lichtstadt, der Zentrale von Bildung und Intelligenz. Millionen sind in dem Bann des Aberglaubens, weil ihr Gottesglaube keine Kraft ist, weil sie keinen lebendigen Heiland, weil sie nicht den Geist Gottes in sich haben. Wo die Sonne aber untergeht, wird's finster und bricht die Nacht herein. Nur der lebendige Christenglaube kann dieses teuflische Reich des Aberglaubens, und was damit zusammenhängt, zerstören. Und dazu sollen in allen ihren Kreisen die lebendigen Christen beitragen. Auch in die Provinzen bringen die Berliner Betrüger. Kürzlich lag uns eine Einladung eines Spiritisten aus Berlin vor, der vorgibt, er könnte Kranke heilen, und dessen Ruf bis in die Provinz Posen gedrungen ist. Wir erschrecken, wenn wir diese finsternen Mächte an der Arbeit sehen, unser Volk zu verwirren in gottwidriges, heidnisches Treiben. Aber darum müssen wir unerschrocken und ernst und nachdrücklich zeugen, daß solch Treiben dem Herrn ein Greuel ist, daß er sie verflucht, daß die solches tun, keinen Teil am Reiche Gottes haben. Helst, daß dieser Bann von uns getan werde.

Quittung.

Durch Frau Boronski von Herrn Graefe in Neuen-dorf 3. 16 für die Mission herzlich dankend erhalten. Berliner Stadtmision.

Weltrundschau.

Am 17. Juni wurde der Hohenzollerkanal, der Großschiffahrtsweg, der Berlin mit Stettin verbindet, vom Kaiser feierlich eröffnet. Seine Majestät war selbst mit vielen Großwürdenträgern nach Niederfinow bei Eberswalde hinübergefahren. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser, gefolgt von der Festgesellschaft, zur Schleuse I, wo die Schiffe bestiegen wurden. Der Kaiser begab sich auf seine Yacht „Alexandria“. Nachdem die Durchschleusung nach Schleuse II erfolgt war, wurde mittels Durchschneidung einer vor der Schleuse ausgespannten Schnur die Fahrwinde freigegeben. Es erfolgte nunmehr die Weiterfahrt nach Eberswalde. Es ist damit ein Werk vollendet, das für den Handel und die Industrie von größter Bedeutung ist. Fast zehn Jahre sind vergangen, seit dem preussischen Abgeordnetenhaus die Vorlage zu diesem Kanal zugegangen ist. Nun ist er vollendet, über 50 Millionen Mark hat sein Bau gekostet; aber wer die Schleusen bei Niederfinow sieht oder wie die Eisenbahn unter diesem Kanal hinweggeht, der staunt über die Wunder der Technik, die hier vollbracht sind. — Ähnlich geht es einem, wenn man vor den Riesenschiffen steht, die in der letzten Zeit von der Hamburg-Amerika-Linie gebaut wurden. Zu dem „Imperator“, dem „Vaterland“, ist jetzt das dritte gekommen, „Bismarck“. Am 20. Juni wurde es im Beisein Seiner Majestät vom Stapel gelassen. Gräfin Hanna Bismarck, älteste Tochter des verstorbenen Fürsten Herbert Bismarck, Enkelin des Alt-Reichskanzlers, vollzog den Taufakt mit den Worten: Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers taufe ich dich „Bismarck“. Als die Gräfin den Apparat in Bewegung setzte, der die Champagnerflasche gegen das Schiff schleudert, zerbrach die Flasche nicht. Der Kaiser ergriff mit Geistesgegenwart selbst die Flasche und warf sie unter Hochrufen des Publikums gegen das Schiff. Der Stapellauf ging nunmehr glänzend vonstatten, während die Musik spielte: „Deutschland, Deutschland über alles“ und die Menge begeistert mit einstimmte, winkte der Kaiser, dem herabgleitenden Koloss mit seiner Mütze nach. Man sollte denken, die Naturgewalten sind nunmehr bezwungen, Wasser und Luft sind dem Menschen untertan, aber der Herr mahnt doch manchmal das so leicht übermütige Geschlecht, daran will uns das furchtbare Luftschiffunglück bei Wien erinnern. Ein Luftschiff, das stolz dahinsogelte, wurde von einem Flieger mehrere Male umkreist. Der Flieger wollte es überholen und muß dabei das stolze Schiff gestreift haben. Die Insassen des Luftschiffes und des Flugapparates konnte man nur als verholzte Leichname hervorziehen. Sie sind Opfer ihres Berufes geworden, jene tapferen Offiziere und Soldaten. Sie prägen uns das Wort der heiligen Schrift ein: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ — Wie wenig kennt unsere Zeit von dieser Klugheit. Man lebt dahin im Genuß, wie in einem Traumel. Das nennt man stolz „sich ausleben“. Eine furchtbare Explosion zeigt dann plötzlich die ganze Debe und Leere solchen Lebens. Das sehen wir in der Elberfelder Diebestragödie, deren Schlußkapitel sich vor dem dortigen Schwurgericht abspielt hat. Als jenes unselige Mädchen nach dem Freispruch das Gerichtsgebäude verließ, da brachten ihr die umherstehenden Scharen von Frauen und auch Männern begeisterte Huldigungen dar. Warum? Hatte sie „eine reine Jungfrau“, vielleicht eine große, besteiende Tat vollbracht? Ach nein! Ein Mädchen, in dessen üble Vergangenheit der Prozeß erbarmungslos hineingeleuchtet, hatte, während sie mit einem Arzte verlobt war, ihren früheren Liebhaber erschossen, über dessen sittliche Eigenschaften die Aussagen auch keinen Zweifel ließen. Nun ist sie freigesprochen. Warum? Wahrscheinlich auf Grund der ärztlichen Gutachten, die aussagten, daß sie im Augenblick der Tat nicht bei klarer Bestimmung gewesen, sondern in einer Art Dämmerzustand gehandelt habe. Soll das wirklich so weitergehen, dann muß schließlich jeder freigesprochen werden, der in zorniger Auswühlung irgendwelche Tat begeht. Wir sehen nur, daß auch Recht und Gerechtigkeit ins Wanken kommen können, wenn die sittlichen Maßstäbe, die aus dem Worte Gottes gewonnen werden, verloren gehen.

Kirchliche Rundschau.

Moderne Schulbestrebungen. Bisher bildet in unserem Unterrichtswesen der Religionsunterricht einen wichtigen und entscheidenden Teil der Bildung, der der Jugend mitgegeben wird, und mit Recht. Leider aber haben die modernen Freigeister auch in Lehrerkreisen Erfolg gehabt mit ihren grundstürzenden Irrtümern, mit denen nicht nur alle irdische Autorität schwinden würde, durch die aber vor allem die Kraft und das Ansehen Gottes und seines Wortes untergraben und vernichtet wird, wo man nichts mehr vom Ernst der Sünde und von der Notwendigkeit der Buße, nichts von Bekehrung, aber vor allem nichts von einem Heiland wissen will, der für unsere Sünden gestorben und auferstanden ist, wo der Unterricht im christlichen Glauben möglichst verkürzt und aus der Schule hinausgedrängt werden soll. Man arbeitet — und nicht bloß in sozialdemokratischen Kreisen — in Deutschland zielbewußt auf die religionslose Schule hin. Statt der biblischen Geschichten sollen in den unteren Klassen Sagen und Märchen erzählt werden, und unsere biblischen Geschichten, die Wunderbares enthalten, als Sagen und Märchen behandelt werden. Auch später soll nicht Religion gelehrt, sondern Unterricht in Religionsgeschichte erteilt werden. Das heißt, man will nicht auf Herz und Gemüt der Kinder einwirken und ihnen Glauben einpflanzen, sondern nur darstellen, wie allmählich der christliche Glaube entstand; ob sie es annehmen, ist ihre Sache, sollen sie nach dem Wunsch anderer dieser neuen Volkserzieher doch auch mit den außerschristlichen Religionen ebenso bekannt gemacht werden. Der grundverkehrte und verhängnisvolle Irrtum tritt hier auf, der schon oft bloßgelegt wurde, als ob es zur Erziehung, zur Charakter- und Herzensbildung genüge, einen Menschen mit Wissen vollzupropfen. Im Vordergrund dieses Kampfes gegen die Religion in der Schule stehen die Bremer Lehrer und die des sächsischen Schulvereins. Zwar wagt man jetzt noch nicht, die religiös neutrale Schule zu fordern, die das Ziel dieser Kreise ist, und wofür leider auch der große deutsche Lehrerverein, der 125 000 Mitglieder zählt, eingetreten ist. Man begnügt sich vorläufig damit, die Simultanschule zu fordern. Und zwar eine Simultanschule, in der die Kinder einen gemeinsamen christlichen Religionsunterricht erhalten (auch die der Juden, Monisten, Atheisten?). Diese Schule wird mit dem tönenden Namen „nationale Einheitsschule“ bezeichnet. Aber es ist nur der Versuch, unserem Volksschulwesen einen nichtchristlichen Geist einzufhauchen; der allgemein-christliche Religionsunterricht läßt sich in der Praxis gar nicht durchführen; kein überzeugung evangelischer oder katholischer Christ gäbe seine Kinder hierfür her. Um so entschiedener allerdings wird man für die alte, bewährte Konfessionschule, die wir jetzt haben, eintreten und die Bestrebungen verwerfen und bekämpfen, die die Einführung der religiös-neutralen Schule bezwecken, wenn man französische Urteile über die Erziehungserfolge dieser Art Schule in Frankreich nachliest, wo sie seit 30 Jahren eingeführt ist. Ein Franzose sagt: „Mit dem religiösen Sinn schwindet der Sinn für Ehrlichkeit und Autorität des Kindes gegenüber den Eltern. Die Folge ist ein allgemeines Nachlassen des Pflichtgefühls; im Beamtentum schwindet die Gewissenhaftigkeit; statt des Pflichtgefühls drängt sich die Selbstsucht in den Vordergrund; die Sprache des Volkes wird immer rüder, überall werdet ihr eine Roheit der Sprache finden, die früher nicht bekannt war. Die religionslose Volkserziehung schafft ein Volk ohne Redlichkeit, Fleiß, Treue, ohne Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit. Die Gesellschaft geht durch das Ueberhandnehmen aller schlechten Leidenschaften der Zersetzung, der Anarchie entgegen.“ Jeden Tag ohne Ausnahme melden die französischen Zeitungen Mord und Totschlag, Verbrechen gegen das Leben, die in Schatten stellen, was bei den blutigeren Wilden passiert. Das sind die unbestrittenen Früchte einer Erziehung ohne Religion. Wollen wir in Deutschland eben dahin steuern? Es hat den Anschein bereits in unseren Anschauungen und Sitten, noch nicht im Geseß. Jeder von uns ist berufen, an seinem Teil zur Erhaltung des Glaubens beizutragen in einer Zeit der Lockerung von Glaube und Sittlichkeit. Gott schenke und erhalte uns eine tüchtige Schule, charaktervolle, gläubige Schulmänner.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Sonntag, den 5. Juli 1914, vorm. 8 Uhr: Predigt: Vikar Rinze. Ehrendienst: Herr Kadles, Herr Rowold. — Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt: Fr. Paulh. Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Mebus. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: fällt aus (siehe unten). — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Fr. Paulh.

Nächstes Abendmahl mit Beichte am 9. August im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Gemeindehaus (Güntersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12). Vorm. 10 Uhr: Predigt: Fr. Grimm. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Ebert. — Kindergottesdienst fällt aus.

Sonntag, den 5. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 121.

Zur Beachtung.

Während der Ferien vom Juli bis August fallen die Übungsstunden des Kirchengors und der Knabenghore aus, sowie die Zusammenkünfte des Jungfrauenvereins.

Personliches.

Vom 7. Juli bis 7. August bin ich beurlaubt, in allen pfarramtlichen Angelegenheiten wolle man sich an Herrn Pfarrer Strobel, Turnstr. 21, Sprechstunde Montag bis Freitag von 12—1 Uhr, oder an Herrn Pfarrer Grimm, Kuppelstr. 22, Sprechstunde werktäglich von 12—1 Uhr, wenden. Paulh, Pfarrer.

Frauen-Verein.

Das Ergebnis der Sammlung April—Juni war folgendes: Frau Nidder 2,50 M (im Vorjahre 2,95 M), Frau Gerhard 1,19 M (—), Fel. Eijenhuth 4,51 M (4,45 Mark), Fel. Schroth 5,05 M (4,04 M), Frau Schuch 7,60 M (4,10 M), Frau Semmler 3,50 M (4,35 M), Frau Rowold 10,16 M (17,18 M), Frau Sturmfels 8,72 M (4,81 M), Frau Böbig 7,60 M (6,27 M), Frau Wölfer 2,01 M (1,88 M), Frau Chr. Henß 5,31 M (6,13 Mark), Frau Hoeß 1,60 M (1,75 M), Frau Glauer 4,76 M (—), Frau Entenmann 11,03 M (11,50 M), Frau Mebus 5,60 M (5,76 M), Frau Bechtold 4 M (—); zusammen 85,14 M (im Vorjahre 75,17 M). — Die geehrten Vorstandsdamen werden gebeten, mit der Sammlung Juli—September baldigst zu beginnen und bis zum 15. August persönlich an Herrn Pfarrer Paulh, Güntersburgallee 94, part., abzuliefern. (Sprechstunde werktäglich von 1—3 Uhr.) Nach dem 20. August wird der Käufer die nicht abgelieferten Sammelbüchsen abholen.

Die Probe. □

Als John Williams, der Apostel der Südsee, auf die Insel Samoa kam, fand er bei dem Häuptling Malietoa willige Aufnahme. Ehe Malietoa jedoch das neue Lotu (die neue Lehre) annahm, wollte er eine Probe machen, ob der neue Gott wirklich stärker sei als die alten Götter, und ob er ihn gegen diese beschützen würde. Bei den Samoanern hat jeder Mensch einen Schutzgeist, Etu genannt; dieser Schutzgeist wohnt in einem bestimmten Gegenstand, einem Tier, einem Fisch, einem Vogel oder dergleichen. Kein Samoaner darf nun ein solches Tier, in dem sein besonderer Schutzgeist wohnt, töten und essen. Malietoas Etu war ein Fisch, und er beschloß, diesen Fisch zu töten und zu essen. Seine Söhne, die den Vater nicht allein

die gefährliche Probe machen lassen wollten, schlossen sich ihm an. Mit Herzklappen schlachtete man einen Fisch und nahm einen Bissen davon, aber kein Geist rächte sich. Da gaben Malietoa und sein Haus den Götzendienst auf und nahmen das neue Lotu an; ein Häuptling nach dem anderen folgte dem Beispiel des Königs, ihre Untertanen schlossen sich an.

Die Filmzensur. □

Wie wenig immer noch die Zensur dazu zu tun vermag, die Filmdramen auch nur auf eine halbwegs unanfechtbare Höhe zu bringen, lehrt ein Blick in die Kinoprogramms. Von allen Nummern sind mit Sicherheit die Hälfte das, was man mit gutem Gewissen Schund nennen darf. Aufregende Verbrecherjagden, Ueberfälle, Diebstähle, Morde, Wahnsinnstaten, Entführungen, Verbrechervervolten, aller möglicher Schund auf sexuellem Gebiet, das alles sind die „Schlager“, welche die Menge anlocken sollen und auch anlocken. Ihre Titel prangen in mächtigen Buchstaben an allen Anschlagssäulen und darunter eine widerliche, schwülstige Kefflame. Selbst die Films, die sich historisch nennen, lassen oft jede Rücksicht auf das Feingefühl der Zuschauer vermissen. Es ist, alles in allem, eine leichte Ware, welche die „Lichtbildtheater“ im Durchschnitt bieten, und durch die Herstellung solchen Schundes werfen die großen Filmfabriken 50 und mehr Prozent Dividende ab, sind die Kinos mit ihren wertlosen Darbietungen zu einer ernsthaften Konkurrenz mancher guten Provinzbühne geworden. So wird auf der anderen Seite alles wieder vernichtet, was wir auf der einen an der Jugend in erzieherischer Hinsicht leisten, und wir tun so viel wie nichts dazu, so schnell wie möglich hier Wandel zu schaffen. Sorgen wir weniger dafür, daß das Kino zu einem einträglichen Geschäftsunternehmen wird, als dafür, daß es den Zweck erfüllt, den es auf Grund seiner technischen Vervollkommnungen in hohem Maße erfüllen kann, der Bildung und Erziehung unserer Jugend zu dienen.

Verschiedenes.

— Der Gustav-Adolf-Verein hat die Absicht, das evangelische Deutschland zur Sammlung eines „Dankopfers zum Reformations-Jubiläum 1917“ aufzurufen. Seinen Plan, diese Sammlung der weiblichen Diakonie in der Diaspora zugute kommen zu lassen, hat man, wie ein soeben herausgegebenes Rundschreiben des Zentral-Vorstandes in Leipzig bekanntgibt, fast überall aufs freudigste begrüßt. Die Erträge der Sammlung sollen dazu dienen, in allen Arbeitsgebieten des Gustav-Adolf-Vereins, d. h. in den unter der Not der Zerstreuung leidenden Kirchengemeinden Deutschlands und besonders auch des Auslandes, einschließlich der deutschen Kolonien, die Schwesternarbeit jeder Form, sofern sie evangelisch-kirchlichen Charakter trägt (Diakonissen, Schwestern des Diakonievereins usw.), und jeder Betätigungsweise kräftig zu fördern. Die Mitglieder und Freunde des Gustav-Adolf-Vereins und alle, die die evangelische Kirche liebhaben, werden aufgefordert, den Gedanken zu verbreiten, daß es Pflicht jedes Evangelischen ist, für diese Sammlung ein besonderes Dankopfer über die gewohnte Gustav-Adolf-Gabe hinaus darzubringen.

Zweigrößartige Erfindungen zur Heilung von Krüppeln und anderen Kranken. □

Von Superintendent Braun - Angerburg.

„Was versteht denn ein Geistlicher von solchen Sachen? Schuster, bleib bei deinem Leisten — und du, Pfarrer, bei deiner Bibel!“ — so könnten mich die Herren Gelehrten, welche meinen Namen bei diesem Artikel lesen, anschauzen, daß mir die Lust zum Schreiben vergeht. Aber es gibt keine Regel ohne Ausnahmen. Wer, wie der Krüppelwäter in Angerburg, ein halbes Tausend gebrechlicher Kinder zu versorgen hat, der kann auch davon sprechen und schreiben. Nun habe ich das Glück, einen Sohn zu haben, der mich immerfort in diesen Sachen berätet und zur Beschaffung der neuesten Heilapparate antreibt: das ist der Arzt Dr. Alfred Braun in Bremerhaven. Er ist ein rastloser Forscher gerade auf diesem Gebiet und ruht nicht, bis er die besten und neuesten Heilapparate probiert hat. Er braucht keinen Monteur, sondern setzt mit eigener Hand die schwierigsten Apparate zusammen und sucht sie selbst noch zu verbessern. Als ich ihn neulich besuchte, hielt er mir lange Vorträge. Was ich davon behalten habe, gebe ich hier zum Ruh und Frommen der Heilungsuchenden wieder:

Die Tiefenbestrahlung mit Röntgenstrahlen

Ist der allerneueste Fortschritt auf diesem Gebiet. Früher benutzte man die Röntgenstrahlen meistens nur zum Durchleuchten und Photographieren, also zum Erkennen von Krankheiten und Verletzungen. Dann entdeckten die Ärzte, daß die Röntgenstrahlen auf der Oberfläche der Haut einzelne krankhafte Ausschläge, Schuppenflechte und ähnliches, viel schneller als Salben zu heilen imstande sind. Nun hat man dazu, besonders in den letzten Jahren, herausgefunden, daß die Röntgenstrahlen auch in der Tiefe des Körpers gewisse Krankheiten, wie tuberkulöse Drüsen, Lymphgeschwülste, Krebs, heilen können. Allerdings gehören dazu ganz besonders gute Röntgenapparate, die gewöhnlichen aus früherer Zeit sind dazu nicht zu brauchen.

Eine Röntgenröhre sendet ein Gemisch von Strahlen aus: harte und weiche zusammen, ähnlich wie auch das weiße Sonnenlicht ein Gemisch von Strahlen ist, aus roten, grünen, gelben, violetten zusammengesetzt. Die weichen Röntgenstrahlen dringen nicht tief in den Körper ein, sie werden schon von der Haut verschluckt und können nur da ihre heilende Wirkung ausüben. Die harten dagegen dringen bis ins Innere des Körpers, in die Knochen und Drüsen. Je mehr harte Strahlen nun eine Röntgenröhre ausstrahlt, um so größere Wirkung in der Tiefe kann man damit erzielen. Die neuesten Apparate, wie sie hier jetzt auch unser Krüppelheim hat, können sehr viel harte Strahlen erzeugen. Weichere Strahlen sind in größerer Menge für die Haut sehr schädlich, sie werden daher bei den neuen Apparaten durch einen Aluminiumschirm zurückgehalten und filtriert. Nur harte Strahlen gehen durch das Aluminium und in den Kranken Körper. Große Drüsenentzündungen, wie sie bei Eitrusulose und Tuberkulose sehr häufig vorkommen, nicht

nur außen am Halse, sondern auch im Inneren der Brust und des Bauches, können jetzt ohne jede Operation durch einfache Tiefenbestrahlung geheilt werden. Nach einmaliger oder zweimaliger Bestrahlung schrumpfen die größten Drüsen, die jeder Salbenbehandlung und Lebertranbehandlung getraut haben. Besonders auch für Krebsgeschwülste ist jetzt die heilende Wirkung der harten Röntgenstrahlen (der sogenannten Tiefenbestrahlung) benutzt worden.

Nun ist es durchaus nicht gleichgültig, wie stark und wie lange man einen Kranken bestrahlt, ein Zuviel kann da sehr schaden, ein Zuwenig nichts nützen.

Es ist das Verdienst großer Gelehrter, wie Professor Holznecht in Wien und Professor Rientböck, die nötigen Meßinstrumente erfunden zu haben, durch die die Röntgenstrahlen in ihrer Wirkung gemessen werden können, wodurch erst die richtige Anwendung zur Heilung möglich geworden ist. (Schluß folgt.)

* * *

Dieser Artikel des bekannten Krüppelwäters Superintendent Braun soll eine Kostprobe sein aus dem von der Berliner Stadtmision herausgegebenen Kalender „Der deutsche Volksbote“ für 1915. Einzelpreis 50 Pfg. Der neue Jahrgang ist besonders reichhaltig, bringt interessante Artikel und gute Bilder. Mehr wollen wir heute nicht ver-raten, sondern jeden Leser unseres Blattes bitten: Lassen Sie sich sofort ein Musterexemplar des schönen Kalenders gegen Einwendung von 50 Pfg. in Briefmarken kommen!

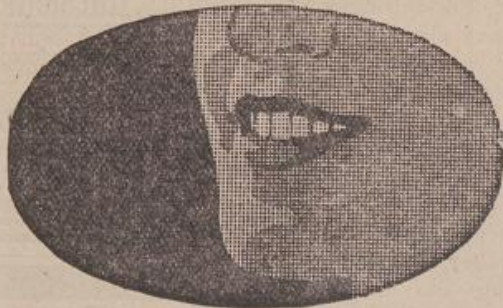
Der neue farbige Umschlag mit einem Bild von Ludwig Richter wird sicher auch Ihnen gefallen. Wenn Sie uns helfen wollen, den „Volksboten“, der es wirklich verdient, an Ihrem Ort zu verbreiten, so werden wir Ihnen den gezahlten Betrag gutschreiben und weitere Mitteilungen machen. Diese Bitte um Mitarbeit gilt heute nicht unsern vielen allen treuen Freunden, die uns im Vorjahre bei der Kalenderverbreitung geholfen haben; ihnen wird in den nächsten Tagen ein Probeexemplar mit einem besonderen Anschreiben zugehen.

Der Wert jeder einzigen Seele. □

Warum können wir uns über den Verlust einer Menschenseele nicht so leicht trösten? Warum bliden wir auf eine in ihren Sünden dahingeraffene Seele mit ganz anderem Schmerz, als auf eine verweilte Rose oder einen vom Hagel zerschlagenen Baum? Darum, weil es sich um ein Ich handelt, wie es zum zweiten Male in der Welt nicht wieder da ist und nicht wieder vorkommt, um eine Person, welche Gott nach seinem Bilde geschaffen, mit seinen Gaben ausgestattet, in sein einziges Reich eingereiht hat; weil es sich handelt um eine ganze kleine Welt von Kräften, Gaben und Trieben, um einen ganzen Himmel von Seligkeit und Wonne, den diese Seele im Keime in sich trägt, und der mit ihr zugrunde geht. Ein Groschen, dem das Bild des Schöpfers ausgeprägt ist, und der dies Gepräge nie mehr ganz

Stellen zu faulen, wo wir bequem mit Zahnbürste, Pulver oder Seife hingelangen können. Im Gegenteil, gerade an denjenigen Stellen, die schwer zugänglich sind, wie die Rückseiten der Backzähne, die Zahnspalten, hohlen Zähne, Zahnlücken usw. geht die Fäulnis und Verderbnis am ehesten und sichersten vor sich. Will man seine Zähne von Fäulnis und Verderben frei, also gesund erhalten, so wird das am sichersten erzielt durch ein antiseptisches Mundwasser wie Odol. Dieses bringt beim Spülen überall hin, in die hohlen Zähne sowohl wie in die Zahnspalten, an die Rückseiten der Backzähne usw. Odol entzieht den zahnzerstörenden Pilzen die Lebensbedingungen und schützt deshalb die Zähne vor Verderbnis. Wir raten deshalb jedermann, der seine Zähne gesund erhalten will, eindringlichst und mit gutem Gewissen, sich an eine fleißige Zahnpflege mit Odol zu gewöhnen.

Preis: 1/2 Flasche Odol M. — 85, 1/4 Flasche (monatelang ausreichend) M. 1.50,



Unsere Zähne.

Wäre das noch niemand aufgefallen, daß trotz täglichen Zahnreinigens mittels Zahnpulver oder Zahnseife die Zähne (namentlich Backzähne) häufig doch schlecht und hohl werden? Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß die Zahnreinigung mit Pulver oder Zahnseife eine durchaus ungenügende ist? Die Zähne tun uns nicht den Gefallen, nur an den

verlieren kann; ein Schaf, das der gute Hirte mit seinem Blute als sein Eigentum bezeichnet hat, und das er nicht missen will in seiner zahllosen Herde; ein Sohn, welchem das Blut des Vaters in den Adern fließt, und der dem Vater ins Herz gewachsen bleibt, wie weit er auch in der Welt verloren und wie tief er in Sünden versunken ist. — Das ist das Bild einer Menschenseele!

Dieses unverfälschte Gepräge, dieser unverfälschte Charakter einer von Gott geschaffenen, von Jesu erlösten, zum ewigen Leben berufenen Persönlichkeit, das ist es, was einer Menschenseele den Wert gibt, daß man

in Wahrheit sagen kann: Kein Schade so groß, als sie zu verlieren! Denn der versunkene Verbrecher vor mir steht, dem die Sünde aus allen Zügen spricht, und ich denke an die Stunden, wo er als kleines Kind in den Armen einer treuen Mutter geborgen war, ich stelle mir vor, wie er einst auch als harmloses Kind mit Blumen gespielt, als hoffnungsvoller Knabe sich des Lebens gefreut hat: — dann verwandelt sich mein Abscheu in Mitleid, und mit tiefer Wehmut muß ich sprechen: Schade, ewig schade um diesen in Sünden verlorenen Sohn! Und wenn ich diesen versunkenen Verbrecher näher kennen

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareillezeile Nr. 1.—, Stellengehe und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.



Auch färbt das Gelb vom Ei / dass schon die Butter sei /



Das Huhn ist auch dabei / es liefert ja das Ei /

Siegerin

allerfeinste Süßrahm-Margarine
im Geschmack und Aroma der
Molkereibutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine
von größter Butterähnlichkeit
und feinstem Nußgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Hohen Nebenverdienst

für jedermann d. neue leichte Handarbeit im eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sof. aus. Muster u. Anleitg. geg. Einfg. n. 50 Pfg. franko. Radn. 30 Pfg. mehr. **Verkaufhaus J. Englbrecht, Stockdorf 1885, München.**

Licht-Hingfong Essen
1000000fach im Gebrauch und bewahrt!
Alle Hausmittel unentbehrlich! —
Die 300. 3071. Marke, nur im Ort aus dem
Laboratorium L. Lichtenheidt,
Meuselbach 4 Th. Wald.
Allen anderen Behelfen weit überlegen!

Herr Missionar John (Göbnersche Mission) schreibt aus Britisch-Ostindien:

Hoffe Ihre Licht-Hingfong hier in Indien sehr verbreiten zu können, wenn ich erst einen Preis festsetzen kann. Unter den Eingeborenen tut die Licht-Hingfong geradezu Wunder. Einer, der im höchsten Grade Diarrhöe hatte, sagte mir: „Herr, ich glaube, das macht nicht nur Kranke gesund, das weckt Tote wieder auf!“ So viel für heute. Brieflich werde ich betr. Nachbestellungen weitere Nachricht geben.

Solte Weber:

Gnade und Kraft.

Gebunden in Leinwand . . M. 2,80
Für die Jungmännerwelt
beim Hinaustritt ins Leben. Mit Beiträgen von Generalsuperintendent Blau, Prof. R. Betze, Pastor Seibt, Pastor Stührmann u. a. mit dem Titelbild: Wehle, „Und sie folgten ihm nach.“

Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW 61, Johanniterstr. 4/5.

Alle Sorten frische, geräucherter u. marinierte **Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen.
Vinzenz Putz & Co., Geestemünde F.
Man verlange Offerten kostenlos. Post-
sollt Seefische nach unserer Wahl franko
jeder Poststation **Mark 3,00.**



Es schrieb uns

Herr Pfarrer Jungholt: „Ich habe in den letzten 3 Jahren für meine Familie 5 Räder und 1 Nähmaschine von Ihnen bezogen und es ist alles zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Ihren Rädern gebe ich den Vorzug gegenüber anderen, welche zuweilen fast noch mal so teuer sind. Besonders lobe ich an Ihren Edelweissrädern neben der Eleganz ihren leichten Lauf und ihre Dauerhaftigkeit. Ich brauch Ihr Edelweissrad fast täglich auf schlechten Wegen, bei jeder Witterung, und obschon ich jährlich damit wohl 5000 Kilometer zurücklege, habe ich verhältnismäßig nur wenige Reparaturen gehabt.“ — Unsere Edelweissräder sind eine reelle Marke und dabei nicht teuer. Weit über hunderttausend Stück schon im Gebrauch. Nicht erhältlich in Fahrradhandlungen, sondern nur direkt von uns. Katalog Nr. 16, auch enthaltend Gummireifen, Laternen usw., überhaupt sämtliches Fahrradzubehör, erhält jeder von uns gern kostenlos gegen Einsendung einer 20-Pfg.-Marke für Porto. Firma Paul Decker, kurze weltbekannte Adresse **Edelweiss-Decker, Deutsch-Wartenberg N. 89.** Herstellung von jährlich etwa 30 000 gespannten Vorderrädern und Hinterrädern, Zusammenbau von 15 000 Fahrrädern, Erzeugung elektrischer Kraft für eigenen Bedarf und den gesamten Bedarf hiesiger Stadt. Anfertigung von Reparaturen aller Art, bedeutender Versand von Fahrradzubehör- und Ersatzteilen und erstklassigen Nähmaschinen aller Art. Betrieb mit Dampfkraft und Elektrizität.

Brüderhaus Nazareth Bethel bei Bielefeld.

Vater Bobelschwings Wert wächst weiter, darum Hilfe nötig. Aufnahme jederzeit. Eintrittsalter 18—30 Jahr. Ausbildung kostenlos. Für gläubige Jünglinge mannigfaltige Gelegenheiten zur Arbeit im Dienst der Innern Mission im In- und Ausland, auch in Ostafrika. Aufnahmebedingungen zu erhalten durch

Pastor Kuhlo, Bethel bei Bielefeld.

Das rauhe Haus

ruft junge Männer, welche die dankbare Liebe zum Herrn in den Dienst an den Kindern, an der Jugend und an den Gefährdeten unseres Volkes drängt, zu kostenloser Ausbildung in seine Werkstätten. Aufnahmebedingungen sendet gern (273)

Hamburg 26. D. M. Hennig.

Pianos, Harmoniums.

Verlangen-Sie Pracht-Katalog frei. 1913 Verkauft. 3116 Instrum. Größtes Harmonium-Haus Deutschlands. Erstklassige Pianos, hervorrag. in Ton u. Ausfüh. Casso n. Kabath-Wilhelms gest.
Brüning & Bongardt, Barmen.

Emmer-Pianos
und Harmoniums.
20 Jahr. Garant. franco Probe, 20 M. monatl. Bei Kasse hoher Rabatt. Gebrauchte Pianos Gelegenheitskäufe, Begründet 1870.
Berlin 22 Seydewitzstr. 20.

lerne und den Weg zu seinem Herzen finde, so entdecke ich auch da noch Spuren eines edleren Gepräges: sie sind verwischt, aber nicht ganz vertilgt; sie sind ausgeartet, aber sie sind vorhanden; es sind Keime des Besseren vorhanden, wenn sie auch schlummern. Und statt dem misstrauten Baum das Urteil zu sprechen: „Haue ihn ab!“, kann ich nur für ihn bitten: „Laß ihn stehen für dieses Jahr noch, ob er nicht doch noch Früchte bringt.“ (R. Gerol.)

Mitteilungen und Ratschläge. □

Die Firma August Stutenbrock, Einbeck 22, das größte Fahrrad-Verbandhaus Deutschlands, sendet Inter-

essentien ihren reich illustrierten Hauptkatalog auf Verlangen kostenlos zu. Der Katalog enthält eine große Auswahl an Fahrrädern, Nähmaschinen, Pneumatiks, Fahrrad-Zubehör, Automaterial, Sportartikeln aller Art, Leder-, Kurz- und Stahlwaren, Bedarfsartikeln für Haus und Reise, optischen und elektrischen Artikeln, Uhren, Gold- und Silberwaren, Photoartikeln, Musikwaren, speziell Sprechmaschinen und Schallplatten, Waffen und Munition, Spielwaren usw. Die Preise sind vorteilhaft gestellt, und für prompte, zuverlässige Bedienung bürgt der Weltruf dieses Hauses.

Hohen Besuch hatte die Maggi-Fabrik in Singen am Hohentwiel (Baden), auf deren Einladung sich die Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer der Badischen

Wegweiser für Erholung und Reise.

Hamburg **Flensburger Hof.**
Westerstraße 21-25. In unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs. Richtung Hafen. Am Zentralmarkt.

Ein gut bürgerliches Haus empfiehlt sich einem geehrten Publikum. Solides, ruhiges Wohnen wie im eigenen Hause. Zimmer mit Frühstück, elektrischem Licht und Heizung von Mark 2,50 bis 3,50. Telefon IV 3425. Besitzer A. Schäfer.

Herzheilbad Wittheide (Schles.).

„Villa Helene.“

Gute Pension unt. Leitung v. Diakonissen.

Hospiz Engelhof, Basel.

Elstergasse 1, bei der Peterskirche. Zimmer 1,50-2 Fr. Pension 3,50-4 Fr.

Hospiz Kreuzhaus Basel, Petersgraben.

Zimmer 2 M., mit Pension 4 M.

Hospiz des Westens Berlin W, Warburger Straße 4.

10 Minuten vom Bahnhof Zoologischer Garten. Zimmer von Mark 2,25 bis Mark 8,80. Auf Wunsch Pension.

Braunlage, Hans Dümmling.

Erholungshaus. Ganze Jahr geöffnet. Prospekt.

Cassel, Meine Rosenstraße 4.

Christl. Hospiz Jugendbundesheim. 4 Min. v. Bahnh. Zimmer v. M. 1.-ab.

Hospiz Buchenhaus in Grenzdorf bei Bad Schwarzbach, Siegergebirge.

finden dauernd und vorübergehend Erholungsbedürftige freundliche Aufnahme. Prospekt verbindet das Buchenhaus.

Herrenalb.
Pension Villa Charlottenruhe, Dobelstraße 135.
Christl. Erholungsheim auf d. Höhe dicht am Walde geleg. Elektr. Licht, Bäder im Hause. Angen. Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Vor und nach der Saison ermäßigte Preise. Näheres durch die Leiterin Fräulein L. Koch.

Christl. Erholungsheim, Hoheprethe.

Dorfhamm a. d. Elbe, Station zu. Rhein. Herrlicher Badaufenthalt. Große Badaanlagen, Kindererholungsplätze, Wandelhalle, Luftbad, kalte u. warme Bäder usw. Anerkannt vorzüglich. Verpflegung. Tägliche Andachten. Pensionpreis von M. 3,50 an. Das Haus bleibt auch im Winter geöffnet. Prospekt durch die Vorsteherin.

Homburg b. d. S., Hotel BeauSejour.

Vorn. Familienhotel. Habe Park und Bäder. Prospekt frei.

Kiel, Hospiz „Seemannsheim“.

Zimmer v. 1,25-2,00 M. Volle Wall 10. Pension, elektr. Licht, Zentralheiz.

Heimat des Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen für junge Mädchen zu längerem Aufenthalt sehr geeignet. Hospizzimmer für Damen.

München, Landwehrstraße 81.

Gartenhaus. Uebernachtung 1,50-2,00 M. Pension 2,50-3 M.

München, Gartenhaus. Uebernachtung 1,50-2,00 M. Pension 2,50-3 M.

Hausdiener an Bahn u. Schiff. Prospekt.

Partenkirchen, Villa Panorama.

Moorbad Polzin i. Pom.

Christlich. Kurhaus Marienbad. Günstig. Lage, eig. großer Garten direkt a. Kurpark. Moor-, Kohlenäure-, Selt. Mineralquellen u. sonst. Bäder i. Hause. Vorz. Verpf. Diätliche. Kein Trinkzwang. Trinkgeld abgibt. Volle Pension 4-6,50 Mark. Von Ende April b. Oktober geöffnet. — Das Haus dient selbstlos. —

ROM, Via della vite 41 V.

Elise Janier, deutsche Schweizerin, empfiehlt mit und ohne Verpflegung. Zimmer von 2 Fr. an, Pension inkl. Zimmer von 5 Fr. an. 12 Zimmer. Elektr. Licht. Sadtage. N. Hauptp. Pincio, Piazza Spagna - Colonna - Venezia und Corso Umberto.

Über-Schreiberhau i. Riesengeb.

„Stiller Winkel.“

Gute Pension unt. Leitung v. Diakonissen.

Bad Sonder bei Teufen, Kanton Appenzell, Schweiz, 920 m ü. M.

Christl. Kurhaus. Sonnige, geschützte Lage. Bölig reine und doch milde Alpenluft. Prachtvolle Aussicht auf Säntislette u. Bodensee. Tannenwald, Spazierwege, Ruheplätze. — Ermüdeten, Müttern, Nerven-, Rheumalergischen, bei Rheumatismus, Bronchialkatarrh usw. ärztlich bestens empfohlen. Pension mit Zimmer 4,50-5,50 M. Sehr günstige Sommer-, Herbst- u. Winterkuren. Ausführliche Prospekt. A. Ruppanner.

Färtenblick, 500m ü. M. Tambach i. Ch.

Christl. Hospiz u. Erholungsheim. Das ganze Jahr geöffnet. Weinst. Haus.

Wetter Strich b. Dresden.

Familien-Pension Donath. Christl. Erhol.-Hs. i. höchst. Lage a. d. Plateau m. herrl. Ausf. ins Wald, Elbtal, Dresden. Empf. v. all. bel. Verein. Mäß. Preis. Kräftl. u. Herbst billiger. Prospekt frei.

In dem Erholungsheim „Joachimsthal“ in Wustrau

(am Neurupeiner See) finden anspruchsvolle Gäste billigen Erholungsaufenthalt. Keine Einzelzimmer. Volle Pension M. 1,75 bis 2,00. Das ganze Jahr geöffnet. Anfragen an

Pastor Kändler,

Berlin, Johannistisch 5.

Oliseebad Zingst.

Geeheim. Haus auf Christl. Grundlage.

Eigener Garten, nahe dem Meer. Beschäftigte Gesellschaftsräume. Gemütshefte, vorzügliche Verpflegung

Hausdiener an Bahn u. Schiff. Prospekt.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, a Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Soeben erschien:

Reisehandbuch für die christliche Familie.

Ein Wegweiser durch Hospize, Erholungshäuser, Pensionen, Hotels, Sanatorien, Sommerfrischen, Bäder, Kurorte, nebst praktischen Auskünften für die Reise.

Ausgabe 1914 + 19. Auflage + Preis 1 M.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

Es wird gebeten, unser alteingeführtes und altbewährtes Reisehandbuch für die christliche Familie nicht mit ähnliche Titel führenden Nachahmungen zu verwechseln.

Cigarren
Die besten
In dieser Preislage, Schund führe ich nicht. Keine sogenannte Gratisgaben, die für den Käufer oft wertlos sind, die er aber doch durch höheren Preis der Ware mitbezahlen muß, da niemand etwas verschenken kann. Ich offeriere zu Engros-Preisen pro 100 Stück:

5 -Pfg.-Cigarren	M. 3,30, 3,40, 3,50
6 " "	M. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20
7-7½ " "	M. 4,50, 4,70, 4,80, 5,00
8 " "	M. 5,20, 5,40, 5,60
10 " "	M. 6,00, 6,20, 6,50, 6,80, 7,00, 7,50

Teurere Marken ebenfalls 20% und mehr unter Ladenpreis. Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00 portofrei. Mindestabnahme 100 Stück von einer Sorte.
Cigarrenversand Sögut S 29.
Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Kein Laden.)
Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

Bakterien,

durch Staub und Schmutz übertragen, finden auf der un gepflegten Kopfhaut einen geeigneten Nährboden, Juckreiz und Haarausfall sind die Folgen. Durch wöchentlich mindestens einmalige Kopfwäsungen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird schuppenfrei, das Haar üppig und glänzend. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Sandstände, sowie des Großherzoglich Badischen Ministeriums eingefunden hatten, um deren Werte zu besichtigen. Sämtliche Besucher waren überrascht von der gewaltigen Ausdehnung des Betriebes und der überall bis ins kleinste herrschenden Ordnung und Sauberkeit. In berebenden Worten gaben sie ihrer Befriedigung über das Gesehene Ausdruck.

Selbst im Sommer kann man sich leicht erkälten, deshalb soll man Vorsicht niemals außer acht lassen. Beispielsweise sind Fays echte Sodener Mineral-Pastillen ein ganz ausgezeichnetes und vor allem auch bequemes Mittel gegen alle Reizungen des Halses, des Kehlkopfes,

der Bronchien usw., so daß ihre verständige Anwendung auch Schutz gegen Erkältungen gewährt.

Molkerei-Butter und Margarine unterscheiden sich in erster Linie durch den Preis. Margarine ist zirka 40 Prozent billiger, als Naturbutter, ohne ihr an Wohlgeschmack, Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit etwas nachzugeben. Dies gilt allerdings nur von wirklich erstklassigen Erzeugnissen, wie es die bekannten, überall beliebten Spezialmarken Siegerin-Süßrahm-Margarine und Palmato-Pflanzenbutter-Margarine sind, deren Butter-Ähnlichkeit geradezu verblüffend ist.

Konigfliegenfänger

„Einen besseren find'st du nicht“

- Fangkäse doppelt, 1 Meter lang.
- 1/2 cm breit, mit besser frischer
- Belegung, 100 Stück 280 Pfg., bei
- 300 Stück franco Nachnahme.
- Konigfliegenfänger-Verkaufswill.
- Wartenteils 407, Oberfr., Bayern.

Bilderbibel

mit 240 Bildern von Schnorr von Carolsfeld.

Preis von 3,- M. an.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johannerstr. 5.

Seit einem halben Jahrtausend

sind die Heilquellen des Bades Soden a. Taunus bekannt, seit hundert Jahren haben sie sich auch die vollste Wertschätzung der Ärzte errungen. Aus zweien der wichtigsten Quellen, dem Warmbrunnen und dem Bienenbrunnen, werden Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen — und zwar nur diese! — gewonnen, und es ist ohne weiteres verständlich, daß Fays Pastillen ähnlich wie die beiden Quellen selbst wirken müssen. Man gebraucht sie bei allen Katarthen der Luftwege, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung zc., und nie werden sie den Verbraucher enttäuschen. Die Schachtel kostet 85 Pfg.

Echte Hienfong-Essenz

— (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2.50, nur bei 30 Fl. Mk. 6.— franko. — Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Fahrräder Marke Jagdrad

sehr preiswert und gut. Pracht-Katalog (fast 400 Seiten) kostenlos.

H. Bergsmüller & Söhne, Hofl. in Kreienzen (Harz) A. R. 821.

Mein neues Bett

Hochfein rot dicht Daunensper, große 1 1/2 schläfl. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbbaunen; weiß teils kleine Farbfehler, das Gebett M. 30.—, daselbe Bett mit Daunendecke M. 35.—, Feinstes herrschaftliches Daunensper M. 40.—, Zweischläflig jedes Bett M. 5.— mehr. Rückgel., Geld zurück. Bettfedern billig. Rat. frei. 10.000 Kunden. **Bettenfabrik Th. Kranefeld, Kassel 91.**

Das „liebste“ Kleid

wird bei tausenden Frauen, die man fragt, immer ein nach „Favorit“ gezeichnet sein. Das allbeliebte Favorit-Moden-Album, Jugend-Moden-Album a 70 Pfg. franco erhältlich bei der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden N., Nordstraße 60.**

Möbel Bartsch

Berlin Oranienstrasse 73.



Rudolf Bartsch, Innungsmeister

Möbelfabrik BERLIN S + Oranienstraße 73

Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20 000 Mark

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten Katalog S gratis und franko

Gegründet 1889 Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

Kleine Anzeigen.

Wir bitten

unsere Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinverkehr des täglichen Lebens, wie Stellen-Angebote und Gesuche, An- und Verkäufe, Pensionen usw., in dieses Blatt einlegen zu lassen. Durch die Aufgäbe solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Verhältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt befestigt. — Wir berechnen die Zeile = 10 Silben mit 60 Pfg.; das Stichwort wird zweizeilig fett ohne besondere Berechnung gedruckt. Wortkürzungen sind nicht statthaft

Offene Stellen.

Allgemeiner Hausfrauenbund (Sitz Berlin).

Gemeinnützige Stellenvermittlung

für Hauspersonal jeglicher Art. Schriftlichen Angeboten sind Zeugnisse und Photographie beizufügen. Lohnforderung und Zeit des Dienstantritts sind anzugeben.

Frau Margarete von Müllerstedt. Erste Vorlesende des A. S. B. Sprechstunde Montag und Donnerstag 5—7 Uhr. Berlin NW 52, Alt-Moabit 12a.

Einfache Stütze

wird von älterer, einleuchtender Dame für 1. September eventuell August gesucht. Selbständig, zuverlässig im Kochen und Hausarbeit. Meldungen an Frau von Treckow, Charlottenburg, Kaiserdamm 101.

Für Döfsebad Widdroh wird zu sofort, auch später, in kleineren Herrschafts-Haushalt ein zuverlässiges

Mädchen

oder einfache Stütze gesucht, welche im Kochen und aller Hausarbeit erfahren ist. Hausmädchen vorhanden. Eventuell Saisonstellung. Ref. vorgelegt. Gehaltsansprüche und Zeugnisse an Frau Oberst Legde, Döfsebad Widdroh, Westendpromenade.

Suche für sofort oder 1. Oktober sauberes

Stubenmädchen

für mittleren Landhaushalt. Dehmer, Groß-Notrienen bei Volkmers, Döfsebad.

Gesucht zum 1. September ein

Mädchen für alles,

das auch etwas kochen kann. Zwei Kinder, sieben und fünf Jahre, vorhanden. Gefällige Offerten erbeten an Frau Kunstmaler Thomas, Berlin-Friedenau, Lenbachstraße 17.

Pensionen.

Junge Mädchen

sind zur Erholung und schnellen Erlernung der feinen Küche freundliche Aufnahme bei Frau Kammetberg, Sachsenhof im Döfsebad.

Heraus aus der Kirchennot!

Ein Vortrag von Ernst Bunke. Preis 70 Pfg.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johannerstraße 4/5.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 16. 6. 1914 bis 22. 6. 1914 in M. v. Tomie gezahlt worden: Weizen 206—210, Roggen 175—176, Hafer 171—186. Für inländische Futrage ist vom 16. 6. 1914 bis 22. 6. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden. Kartoffeln 4,5—7,5, Stroh lang 4,4, Stroh kurz 3,8, Heu 8,4

Berliner Schlachtviehpreise am 20. 6. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königsgräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 47—48 M., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—45, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 40—42. B. W u H en: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 44, b) vollfleischige, jüngere 42—43, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—40. C. Färren (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwertes —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 41—43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 38—40, d) mäßig genährte Kühe und Färren 33—36, e) gering genährte Kühe und Färren —32. D. Gering genährtes Jungvieh (Zweijährer) —, II. Kälber a) Doppellender feinstes Mast —, b) feinstes Mastälber 63, c) mittlere Mast- und beste Saugälber 50—55, d) geringere Mast- und gute Saugälber 43—48, e) geringere Saugälber —. III. Schafe: A. Stallmastschaf: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 46—49, b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 40—45, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 32—38. B. Weidemastschaf: a) Mastlamm —, b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine: a) Fetttschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56—57, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 55—56, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 54—56, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 54—55, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 52—53, f) Sauen 50.